

Einblicke in das Leben Gustav Mesmers

Elmar Hugger hält einen Vortrag über das Leben und Wirken seines Onkels

Von Wolfgang Lutz

ALTSHAUSEN - Einen Blick auf den Menschen Gustav Mesmer, sein Umfeld und sein Schicksal kann nur einer wiedergeben, der ihn persönlich kannte, nämlich sein Neffe Elmar Hugger. Und das hat er in einem Vortrag im Pfarrgemeindehaus in Altshausen getan. Zuvor begrüßte der Vorsitzende der Gesellschaft für Geschichte und Heimatpflege Altshausen, Franz Rimmele, die Gäste wie folgt: „Heute wollen wir aus erster Hand erfahren, wer Gustav Mesmer wirklich war“.

Hugger schilderte das Leben und Wirken seines Onkels Gustav Mesmer auch anhand von Zeichnungen und Bildern des „Ikarus vom Lautertal“, die bisher noch niemand zu Gesicht bekam. In seiner Biografie hielt Mesmer fest, dass er lieber draußen war. Nach der fünften Klasse wollte er lieber in der Landwirtschaft arbeiten, was seine Eltern erlaubten. Das brachte ihn auch als „Volontär“ zu den Schwestern nach Untermarchtal in den Klosterhof, wo er sich um das Vieh kümmerte. Angesteckt von den Nonnen verschlug es Gustav Mesmer als 19-Jährigen ins Kloster nach Beuron. Allerdings entsprach diese Art zu leben nicht seinen Vorstellungen.



Eine Flugzeichnung von Gustav Mesmer, die beim Vortrag in Altshausen gezeigt wurde.

FOTO: WOLFGANG LUTZ

gen. Aber schon hier frönte er seiner großen Leidenschaft dem Zeichnen, und in seinen Skizzen spiegelte sich seine körperliche und geistige Verfassung wider. Er wollte weg und das Kloster gab zuhause Bescheid, man solle ihn abholen. Das Scheitern in Beuron belastete Mesmer und war auch Ursache dafür, sich intensiv mit theologischen Themen auseinanderzusetzen. In diesem Zusammenhang passierte dann die Störung eines evangelischen Gottesdienstes in

Altshausen, was zur Einweisung in die Heil- und Pflegeanstalt nach Bad Schussenried zur Folge hatte.

Bereits einen Nachfolger auserkoren

„Schizophrenie bei einem Schwachsinnigen“ war die Diagnose. 20 Jahre verbrachte Mesmer dort und das unter nicht immer einfachen Umständen, außerdem prangerte er den Umgang mit den Patienten an. Im Jahr 1932 begann er in Bad Schussenried

Flugmodelle herzustellen, wozu er auch entsprechende Zeichnungen fertigte. 1949 wurde er in die Anstalt nach Weißenau verlegt. Hier frönte er auch seinem Hobby, dem Flugmodellbau. Anfang der 1960er Jahre bemühte sich Mesmers Bruder Walter um eine Unterbringung in einem Altenheim. Dies gelang 1964 und er wurde in Buttenhausen aufgenommen. Hier lebte er auf, hatte mehr Freiheiten. Regelmäßig verbrachte er zwei bis dreimal im Jahr Ferien in

seinem Heimatort Altshausen. Er entwarf auch hier seine Modelle in seinem Zimmer. Seinen Neffen Elmar und dessen Brüder, weihte Mesmer mehr und mehr in seine Flugträume ein. Elmar hatte er schon als seinen Nachfolger für seine Flugradforschung auserkoren. „Gustav war, solange ich zurückblicken kann, auf keinen Fall ein aus der Familie Ausgestoßener, er war Teil unserer Familie“, stellte Elmar Hugger klar.

Nach jedem Aufenthalt in seiner Heimat zog es ihn aber wieder nach Buttenhausen zu seinen Flugmodellen zurück. Sein Hauptziel war der Luftverkehr per Fahrrad über kurze Entfernungen. Seine Erprobungsfahrten im Lautertal waren bald in aller Munde. Die Medien wurden auf ihn aufmerksam und diverse Ausstellungen seiner Werke folgten. Durch das Festhalten an seiner Idee vom Fliegen hatte er in den schwierigen Jahren einen Lebensinhalt. Vielleicht auch ein Grund dafür, dass er ein hohes Alter von 91 Jahren erreicht habe, so sein Neffe. In Buttenhausen erinnert heute noch das Café Ikarus an Gustav Mesmer, in Münsingen die nach ihm benannte Realschule und in Bad Schussenried befindet sich im Zentrum der Psychiatrie das Gustav-Mesmer-Haus.